

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das Kriegsspiel für Reserve- und Landwehr-Offiziere

Berghaus, ...

Berlin, 1885

Titelblatt

urn:nbn:de:gbv:45:1-19212



Das Kriegsspiel

für

Reserve- und Landwehr-Offiziere.

Von

Berghaus,
Major und Bezirkskommandeur.

EM

5

Berlin 1885.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68-70.



Das Urtheil

Besten aus dem Jahr 1717

Mit Vorbehalt des Uebersetzungsrechts.



Ungeachtet der bereits vorhandenen vortrefflichen gedruckten Anleitungen für das Kriegsspiel, erscheint es fast wie eine Vermessenheit, wenn ich die Zahl derselben durch eine „Anleitung zum Kriegsspiel für Reserve- und Landwehroffiziere“ zu vermehren mich unterfange.

Das Kriegsspiel bei den Regimentern selbst ist, wenn wir die Hand aufs Herz legen, meist eine kümmerlich vegetirende Treibhauspflanze, die in dem militärischen Winterprogramm Aufnahme findet, weil es „von oben“ gewünscht wird. Möglichst spät im Jahre begonnen, wird jeder Ausfall oder Aufschub des Kriegsspiels, sei er veranlaßt durch weitherzig ertheilten Weihnachtsurlaub, durch die im Februar bereits beginnenden Inspektionen u. s. w., im Großen und Ganzen freudig begrüßt — aber warum? Weil es zu häufig an dem nöthigen Interesse mangelt. Fragt man aber weiter: „Woher dies mangelnde Interesse?“, so wird man diesen Mangel zunächst darauf zurückzuführen haben, daß seitens der Kommandeure das Kriegsspiel oft zu dienstlich-streng, andererseits aber, so paradox dies klingen mag, das Kriegsspiel als solches seitens aller Theilnehmer nicht ernstlich genug aufgefaßt wird, wodurch es seine anregende und belehrende Wirkung verliert und seinen Zweck verfehlt. Zum Kriegsspiel gehört Lust und Liebe, der Drang sich weiter fortzubilden und zu lernen; diese Dinge lassen sich aber nicht so ohne Weiteres kommandiren.

Zum Kriegsspiel wird das ganze Offizierkorps zu einer bestimmten Zeit kommandirt — Lustige und Unlustige; sie umstehen in dichten Massen die Pläne — die Wenigsten sehen etwas von denselben, die Meisten aber empfinden eine Art leiblicher und geistiger Tortur in der Enge, der Hitze und in der Verlegenheit etwas anzuordnen und zu befehlen. Das Auge des gestrengen Kommandeurs